

Inhibitionskontrolle im Kleinkindalter – die Rolle der elterlichen Co-Regulation und Selbstwirksamkeitserwartungen

Gärtner, Vetter, Schäferling, Reuner & Hertel (2018a)

Inhibitionskontrolle gilt als Kernkomponente der Selbstregulation. Sie beschreibt die Fähigkeit, eine dominante, gewohnheitsmäßige oder automatische Reaktion absichtlich zurückzuhalten, um Ablenkungen oder Versuchungen zu widerstehen und ein gewünschtes Ziel zu erreichen. Die enorme Entwicklung, die Kinder in der frühen Kindheit diesbezüglich durchlaufen, wird auf Reifungsprozesse des Gehirns sowie auf Umwelteinflüsse, wie das Verhalten der Eltern (die sog. *Co-Regulation*), zurückgeführt. Es ist anzunehmen, dass die *Selbstwirksamkeitserwartung* der Eltern ihr Co-Regulationsverhalten und die Inhibitionskontrolle ihrer Kinder beeinflusst. Unter Selbstwirksamkeitserwartung versteht man den Glauben in die eigene Fähigkeit, bestimmte Handlungen oder Anforderungen erfolgreich bewältigen zu können. Forschung zu diesem Zusammenspiel in der frühen Kindheit ist bislang jedoch rar.

Diese Publikation beschreibt Zusammenhänge zwischen positiven (z.B. Mut zusprechen, ermuntern) und negativen Co-Regulationsstrategien (z.B. Bestrafung androhen, laut werden), den Selbstwirksamkeitserwartungen der Eltern und der Inhibitionskontrolle der Kinder im Alter von zwei Jahren. Hinsichtlich der Selbstwirksamkeitserwartungen wurde dabei zwischen *spezifischen* (bezogen auf die Unterstützung des Lernens und der Entwicklung des Kindes) und *übergreifenden* (bezogen auf die Rolle als Eltern allgemein) Erwartungen unterschieden.

Die im Rahmen des FILU-F Projekts durchgeführten Untersuchungen von 90 Eltern und ihren reifgeborenen Kindern im Alter von zwei Jahren lassen darauf schließen, dass Eltern, die vermehrt negative Co-Regulationsstrategien anwenden und ihre spezifische Selbstwirksamkeitserwartung als gering einschätzen, mehr Inhibitionsprobleme ihres Kindes berichten.

Elternzentrierte Unterstützungsangebote sollten daher nicht nur günstige Co-Regulationsstrategien fördern, sondern auch elterliche Überzeugungen stärken, um einer ungünstigen Entwicklung der kindlichen Selbstregulation frühzeitig entgegenzuwirken.

Gärtner, K. A., Vetter, V. C., Schäferling, M., Reuner, G. & Hertel, S. (2018a). Inhibitory control in toddlerhood – the role of parental co-regulation and self-efficacy beliefs. *Metacognition and Learning*. doi:10.1007/s11409-018-9184-7